

---

01.12.2007, Deutschland

## Waldwirtschaft heute

Nachhaltigkeit, inzwischen in vielen Bereichen des Lebens ein wichtiges Leitprinzip ist in der Forstwirtschaft seit mehr als 250 Jahren gelebte Tradition. Der ursprüngliche Gedanke nicht mehr Holz einzuschlagen als nachwächst, hat sich in der Forstwirtschaft seit langem auf nahezu alle Leistungen des Waldes ausgedehnt. Zentrale Aufgabe der Forstwirtschaft ist es, die Leistungskraft des Waldes zu erhalten und gleichzeitig den vielfältigen Anforderungen der Menschen an den Wald gerecht zu werden.

Zur Überprüfung des auch in den Waldgesetzen verankerten Prinzips der Nachhaltigkeit haben Förster und Waldbesitzer zahlreiche "Kontrollmechanismen" entwickelt.

Genauere Zustandsbeschreibungen der Waldstandorte, der Pflanzengesellschaften und der Waldbestände sind die Grundlage für jedes forstliche Handeln. Hierauf bauen die Wirtschafts- und Naturschutzplanungen der Forstbetriebe auf; denn im Zielkatalog jedes Forstbetriebes, ist die Erhaltung und Steigerung der Leistungsvielfalt des Waldes enthalten: Multifunktionale Forstwirtschaft. Diese forstlichen Planungen stehen nicht isoliert da, sie sind neben Landschafts-, Naturschutz- und Infrastrukturplanungen integriert in rechtlich bindende Raumordnungspläne.

Kein forstlicher Eingriff erfolgt somit ohne vorherige sorgsame Planung und Abwägung dieser verschiedenen Leistungsaspekte: Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktionen.

Ein Forstbetrieb kann von seiner Organisationsstruktur her mit einer modernen Dienstleistungsgesellschaft verglichen werden. Als Hauptprodukte werden neben Dienstleistungen und Rohholz auch sämtliche Natur- und Landschaftsschutzfunktionen des Waldes bereitgestellt. Die letztgenannten Leistungen stellt der Forstbetrieb im Unterschied zu einem normalen Wirtschaftsbetrieb unentgeltlich bereit.

Seite 2

Organisatorisch sind in der Regel 10 - 15 Forstreviere zu einem Forstamt zusammengeschlossen. Zuständig für ein Forstrevier von 1500 bis 2000 ha, ist ein Förster, offiziell: Revierleiter.

Er organisiert und koordiniert die Arbeitseinsätze der Waldarbeiter und der Maschinen, stellt die verschiedenen Wirtschaftspläne auf und sorgt für deren Durchführung. Revierleiter sind somit verantwortlich für Verjüngungsmaßnahmen durch Pflanzung oder Naturverjüngung, Durchforstung und Ernte sowie Sortimentierung des Holzes. Auch die Information der Öffentlichkeit über die Zusammenhänge zwischen Wald, Holz und Mensch ist ein wesentliches Arbeitsfeld.

Aufgrund der heute praktizierten "Naturnahen Waldwirtschaft" ist die künstliche Verjüngung von Waldbeständen durch Pflanzung nicht mehr die Regel. Wo immer es geht, wird mit sich natürlich ansammlenden Verjüngungen gearbeitet. Sehr häufig bestehen diese Naturverjüngungen aus mehreren Laub- und Nadelholzbaumarten. Um die noch vorhandenen reinen Nadelholzbestände in Mischbestände umzuwandeln, sind in weiten Gebieten die mittelalten und alten Bestände bereits mit Laubbaumarten - meist Buchen - unterpflanzt worden.

Eine sehr wichtige Aufgabe ist das "Auszeichnen". Hierbei werden in den Beständen die Bäume gekennzeichnet, die entnommen werden sollen, und je nach Baumart und Alter auch so genannte "Zukunftsbäume" markiert. Diese Z-Bäume liegen qualitativ und vom Holzzuwachs her über dem Durchschnitt und werden durch die Entnahme von benachbarten Bäumen im Kronenraum gefördert.

Da jede Baumart eine individuelle Wuchsdynamik besitzt und die Baumarten sehr unterschiedliche Ansprüche an Licht, Wasser und Nährstoffe haben, existieren für die einzelnen Baumarten und Altersstufen abgestimmte "Behandlungsmodelle". Buchen z.B. ertragen viel Schatten und wachsen in der Jugend relativ langsam. Kiefern dagegen brauchen sehr viel Licht, kommen mit sehr wenigen Nährstoffen zurecht und haben ein sehr schnelles Jugendwachstum.

Bei Beständen aus mehreren Baumarten besteht die Kunst des Försters darin, die individuellen Eigenschaften der Baumarten zu beachten und den Mischbestandscharakter zu erhalten. Zum Beispiel würde unter unseren klimatischen Gegebenheiten die Buche in der Regel die Eiche überwachsen. Die Eingriffe des Försters sichern hier eine größere Artenvielfalt.

Das Fällen der Bäume ist die Aufgabe von "Forstwirten", volkstümlich Waldarbeiter genannt. Dieser Ausbildungsberuf ist ebenfalls sehr vielseitig und reicht von der Pflanzung von Kulturen über die Bestandspflege und Forstschutzmaßnahmen bis hin zur Holzernte mit der Motorsäge oder der Spezialisierung zum Maschinenführer z.B. auf einem Harvester oder Rückezug.

Ist ein Baum gefällt, wird er entastet und der Stamm aufgrund seiner Qualität, Länge und Ausformung in "Sortimente" eingeteilt, die vorwiegend durch die spätere Verwendung bestimmt sind. Nach dem Vermessen bekommt jeder Stamm eine Nummer. Anhand der Stammmummer ist eine Identifizierung jedes Stammes bis ins Werk möglich. Qualität, Volumen und Verwendungszweck bestimmen den Wert des Stammes. Der tatsächliche Preis wird jedoch zwischen Forstbetrieb und Holzkäufer ausgehandelt.

Der Forstbetrieb lässt von "Rückeunternehmen" das Holz an die Waldstraße transportieren. Je nach Sortiment z.B. mit einem Pferd, einem "Forstspezialschlepper" oder einem "Forwarder". Von der Waldstraße organisiert der Käufer dann den Transport des Holzes ins holzverarbeitende Werk.